



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:17 Uhr und endet am Samstag um 22:43 Uhr

קָרַח



Eine Bande gegen Moses

4. Mose 16:1 – 18:32 (Schma Kolenu – S. 792)

Korach entfacht eine Meuterei, indem er Moses' Führungsposition sowie Aarons *Kehuna* (Priesteramt) anfecht. Er wird von Moses' unverbesserlichen Feinden, Datan und Awiram, in seinem Vorhaben unterstützt. 250 bedeutende Mitglieder der Gemeinde schließen sich ihnen an und bringen geheiligten *Ketoret* (Weihrauch) dar, um ihren Anspruch auf das Priesteramt zu beweisen. Die Erde öffnet sich und verschlingt die Meuterer und ein Feuer verschlingt diejenigen, die den *Ketoret* darbringen.

Eine daraufhin wütende Plage wird erst durch Aarons *Ketoret*-Opfer beendet. Auf wundersame Art und Weise trägt Aarons Stab zuerst Blüten und bringt dann Mandeln hervor, um zu belegen, dass seine Ernennung zum Hohepriester G-ttes Wille ist.

G-tt befiehlt, dass eine *Teruma* (Erhebung) von jedem Getreide-, Wein- und Öl-Ertrag sowie von allen erstgeborenen Rindern und Schafen zusammen mit anderen detailliert aufgezählten Geschenken den *Kohanim* (Priestern) gegeben wird.



Haftara

Die Ernennung Sauls

1. Sam. 11:14 – 12:22 (Schma Kolenu – S. 802)

Der Prophet Samuel – ein Nachkomme Korachs, des Antagonisten unserer wöchentlichen Parascha – versammelt die Juden, um Saul als König Israels einzusetzen. Das Volk bringt Opfer dar und freut sich zusammen.

Dann hält der Prophet Samuel eine Rede: Er bittet das Volk zu bezeugen, dass er ihnen gegenüber niemals kriminelle Handlungen ausgeübt hat. Während seiner Ansprache ruft er aus: »Hier bin ich! Legt vor G-tt und Seinem Gesalbten Zeugnis gegen mich ab: Wem habe ich seinen Ochsen weggenommen? Wessen Esel habe ich gestohlen? Wen habe ich beraubt? Wen habe ich unterdrückt? Aus wessen Hand habe ich Bestechungen angenommen?« (Diese Rede spiegelt Moses' Aussage in der Parascha wider: »Ich habe keinem den Esel weggenommen, und ich habe keinem Leid angetan«). Das Volk bestätigt dies.

Samuel ruft in Erinnerung, wie G-tt das Volk gerettet und auf jedem Schritt seines Weges geholfen hat. Deshalb weist er die Juden zurecht, weil sie einen König aus Fleisch und Blut haben wollen. Er versichert ihnen, dass G-tt bei ihnen sein wird, wenn sie in Seinen Wegen gehen.

Um die Ernsthaftigkeit seiner Worte zu unterstreichen, bittet Samuel G-tt, ein Gewitter in dieser normalerweise regenfreien Jahreszeit zu schicken. Das jüdische Volk begreift! Es bittet Samuel, für sie einzutreten und das Gewitter zu beenden. Die Haftara endet mit der Versicherung, dass G-tt Sein Volk nie verlassen wird.

*Aarons blühender Stab, aus Figures de la Bible (1728)
von Gerard Hoet (1648–1733)*

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Die Person Korach



Tora: Die Tora erzählt uns nicht viel über Korach als Mensch. Wir wissen nur, dass er der Sohn von Jizhar war, und damit ein Enkelsohn von Kehat und Urenkel von Levi (2. Mose 6:21), und dass er drei Söhne hatte: Assir, Elkana und Awiassaf (ebd. 6:24). Was erzählen aber unsere Rabbiner?



Reichtum: Korach war, laut unserer Tradition, ein sehr reicher Mann. Das ist eine unumstrittene mündliche Überlieferung (s. Bab. Talmud, Traktat Pessachim 119a). Über einen unfassbar reichen Menschen sagt man auf Hebräisch auch heute, er wäre *Aschir Ke-Korach*, »So reich wie Korach«.



Redegewandtheit:

Der Midrasch (Jalkut Schimoni §750) schreibt Korach Redegewandtheit zu. Diese Auslegung gründet auf dem Widerspruch in Korachs Behauptungen: Einerseits sei die gesamte Gemeinschaft heilig – weshalb es keine Anführung bedürfe –, andererseits möchte er, dass G-tt bekanntgibt, wer der Führer sein soll.



Familie: Auch wenn die Tora mit Worten über Korach sparsam ist, steht später in der Bibel eine Liste der Nachkommen Korachs, und diese Liste ist lang und beeindruckend. (s. 1. Chr. 6:7–13). Unter anderem lernen wir, dass der Prophet Samuel sowie der biblische Sänger Heman direkte Nachkommen Korachs waren.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Alexander Nachama

Von Neid getrieben

Es sind vier Männer, die den Aufstand gegen Moses und Aaron proben. Korach, ein Cousin von Moses und Aaron, On sowie Datan und Awiram. Die beiden Letztgenannten kommen aus dem Stamm Reuven und haben eine unrühmliche Vorgeschichte. Diese ereignet sich zu Beginn des 2. Buchs Mose: Moses lebte am Hof des Pharaos und hatte tags zuvor einen ägyptischen Wärter umgebracht, der einen »hebräischen Mann von seinen Brüdern« geschlagen hatte. Moses vergrub den Ägypter im Sand. Es heißt weiter: »Er (Moses) ging hinaus am nächsten Tage, und siehe, zwei hebräische Männer stritten sich«. Es waren, wie Raschi (1040–1105) schreibt, Datan und Awiram. Moses versuchte, den Streit zu schlichten, und der im Unrecht sprach: »Wer hat dich zum Meister und Richter über uns gesetzt? Meinst du, mich zu töten, wie du den Ägypter getötet hast?« Pharaos erfährt von Moses' Tat und möchte ihn daraufhin umbringen. Wie Raschi anmerkt, waren es Datan und Awiram, die es dem Pharaos gemeldet hatten.

On wird nur im ersten Vers der Parascha genannt und findet danach keine Erwähnung mehr. Ein Midrasch erklärt, dass es On's Frau war, die ihn davon abbrachte, sich dem Aufstand anzuschließen.

Korach, Datan und Awiram erheben schwerwiegende Vorwürfe gegen Moses und Aaron: »Ihr maßt euch zu viel an! Die ganze Gemeinde besteht aus lauter Heiligen, denn der Ewige ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Versammlung des Ewigen?« Es wird so getan, als ob Moses und Aaron ihre Positionen an sich gerissen hätten. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall, denn es heißt: »Der Mann Moses war sehr bescheiden, mehr als irgendein Mensch auf der Erde«. Diese Person soll sich Macht angeeignet haben, die ihr nicht zusteht?

Moses zögerte lange, den Auftrag G-ttes anzunehmen, Sprecher vor dem Pharaos zu sein und die Israeliten aus Ägypten zu führen. Raschi schreibt, es habe sieben Tage gedauert, bis G-tt Moses endlich überzeugt hatte. Dennoch kommt es zur Kritik.

Dies war eine ungewohnte Situation für Moses. Kam Kritik auf, so war sie meist an G-tt gerichtet. Moses war dann in der Position, zwischen G-tt und den Israeliten zu vermitteln. Oder umgekehrt: Moses verteidigte die Missetaten des Volkes gegenüber G-tt. Nun steht Moses selbst in der Kritik.

Es heißt: »Als Moses dies (die Kritik) hörte, fiel er auf sein Angesicht«. Diese Reaktion erscheint ungewöhnlich. Rabbiner Gunther Plaut (1912–2012) schreibt dazu: »Eine Geste, die auch im Gebet üblich war, die hier aber wohl Mosess Demut oder Ohnmacht oder beides beschreibt«.

Was tut Moses hier? Raschi erzählt in seinem Kommentar ein Gleichnis: »Wenn ein Prinz seinen königlichen Vater beleidigt, versucht ein Freund, sie zu versöhnen und den Vater zu besänftigen. Dies kann jedoch nur zwei-, höchstens dreimal gelingen. Bei weiteren Vergehen des Prinzen wird auch der Freund seinen Mut verlieren und sich sagen: »Wie oft kann ich den König belästigen? Schwerlich dürfte er meine Bitte erneut anhören«. Es geht weniger darum, dass Moses nicht mit Kritik an seiner Person umgehen kann, sondern vielmehr darum, dass er sich darüber im Klaren ist, dass er Korach nur schwer vor G-tt verteidigen können, dass er nicht wie ein Freund agieren kann, der zwischen ihm und dem König vermittelt, dass G-ttes Strafe folglich schwer ausfallen wird.

Positiv ist, dass sich nach Moses' Appell Korachs Söhne und einige andere Anhänger zurückgezogen haben. Daher gibt es unter den 150 Psalmen zwölf »von den Söhnen Korachs«. Hätten sie sich nicht von Korach abgewandt, wären diese Söhne nicht am Leben geblieben, denn die Strafe, die Korach, Datan, Awiram und ihre Anhänger ereilt, ist grausam: »Es öffnete die Erde ihren Mund und verschlang sie und ihre Häuser und alle Leute, die Korach angehörten, und all ihren Besitz«.

Wir sehen aber, dass es auch im weiteren Verlauf der Tora Kritiker gibt. Schon im nächsten Wochenabschnitt spricht das Volk zu G-tt und Moses: »Wozu habt ihr uns heraufgeführt aus dem Land Ägypten – um in der Wüste zu sterben? Denn da ist kein Brot und kein Wasser«.

So lässt sich feststellen: Egal, wer einen für den Posten bestimmt hat (selbst wenn es G-tt selbst gewesen wäre!); selbst wenn man die bescheidenste Person auf der ganzen Welt ist; selbst wenn man sich stets zum Wohle der Menschen einsetzt: Das alles wird nicht verhindern, dass es Kritiker gibt.

Anders als Moses, der vor G-ttes Urteil machtlos erscheint, liegt es heute meist in unseren Händen, wie wir reagieren. Manchmal mag man sich wünschen, dass alle Kritiker verstummen. Dabei vergessen wir, dass es gerade Kritik sein kann, die zeigt, dass Menschen nicht gleichgültig sind (was viel schlimmer wäre), sondern dass sie mitdenken, anders denken.

Ich wünsche uns allen, bei Kritik stets das Konstruktive erkennen zu können, sie nicht als Angriff gegen die eigene Person, die eigene Arbeit zu sehen, sondern als Chance. Denn jede Kritik gibt uns die Möglichkeit, eine kritisierte Sache zu überprüfen, zu reflektieren und gegebenenfalls zu verbessern.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Leonard Bernstein Chichester Psalms

Kurt Weill: Kiddush
Johannes Michel: Te Deum

Solisten: Kantor Tal Koch (Berlin), Tom Kunkel,
Serena Hart, Sirin Kilic, Eric Ander
Cantus Juvenum Karlsruhe
Jugendchor | Bachchor | Sinfonietta Mannheim
Leitung: Johannes Michel

Sonntag, 21.06.2026, 18:00 Uhr
Christuskirche Mannheim, Werderplatz

Eintritt: 20€ / 25€, ermäßigt (Schüler, Studierende,
Auszubildende, Schwerbehinderte) – **15€ / 10€**



Filmvorführung

Das Zelig: Café und Begegnungsort für Shoah-Überlebende

Filmvorführung und
Gespräch mit Regisseurin
Tanja Cummings



Im Münchner Café Zelig treffen sich jede Woche letzte, aus ganz Europa stammende Holocaust-Überlebende. Es wird viel gelacht, gefeiert und politisch gestritten, aber auch geschwiegen und getrauert. Einige von ihnen, auch ihre Kinder, machen sich auf den Weg zurück in ihre Vergangenheit, in ihre alte polnische Heimat, und sie zeigen, wie schwer es war und ist, wieder zurück ins Leben zu finden – in Deutschland, im Land der Täter. Der Film konzentriert sich ganz auf die Besucher des Café Zelig, die historischen Opfer sind. Der Film zeigt diese aber nicht als vom Schicksal gebrochene, sondern als starke, am Leben hängende, lebenslustige Menschen.

Montag, 22.06.2026, 18:30 Uhr
Jüdische Gemeinde Mannheim, F3

Eintritt frei, Anmeldung erforderlich über
www.sanctclara.de oder: 0621/178570



Koscher einkaufen!



So., 21.6., 11–16 Uhr ♦ Di., 23.6., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Paul Eppstein

Der deutsch-jüdische Soziologe und Volkswirt **Paul Eppstein** wurde 1902 in Ludwigshafen geboren und wuchs in Mannheim auf. 1920–1924 studierte er Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Philosophie und Soziologie an der Universität Heidelberg und promovierte dort 1924 an der philosophischen Fakultät. Anschließend wurde er Assistent am Volkswirtschaftlichen Seminar der Handelshochschule Mannheim, wo er sich 1929 habilitierte und zum Privatdozenten ernannt wurde.

1928 wurde er Leiter der Volkshochschule Mannheim, die sich in wenigen Jahren zu einem der wichtigsten Institute dieser Art in Deutschland entwickelte. 1930 heiratete er die Psychologin und Sozialarbeiterin **Dr. Hedwig Strauß** (1903–1944), von der wir [bereits berichteten](#). Er lehrte in den 1930er Jahren an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin Soziologie.

1933 erschien von ihm das Taschenbuch *Die Symptomatik in der Konjunkturforschung*. Im selben Jahr musste er die Leitung der Volkshochschule niederlegen. Er trat auf Aufforderung des Vorstands der Reichsvertretung der Deutschen Juden in Berlin diesem bei, wo er überwiegend mit Verwaltungsfragen und sozialen Aufgaben beschäftigt war. Nach den Novemberpogromen erhielt Eppstein eine Einladung aus England zu Vorlesungen in Soziologie, die er jedoch ausschlug, da er Deutschland nicht verlassen wollte. In der folgenden Zeit wurde er mehrfach von der Gestapo verhaftet.

Er war ab Juli 1939 in der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland tätig und musste mehrmals im Reichssicherheitshauptamt (RSHA) im sogenannten Eichmannreferat erscheinen. Im Spätsommer 1941 wurde ihm hier als Vertreter der Reichsvereinigung, gemeinsam mit **Josef Löwenherz** (1884–1960) von der Kultusgemeinde Wien, dass im September 1941 die Kennzeichnungspflicht für alle Juden im Reich eingeführt würde. Ab 19. September musste der Judenstern von jedem getragen werden, der nach den Nürnberger Gesetzen als Jude galt.

1943 wurde Eppstein zusammen mit seiner Frau und Rabbiner **Leo Baeck** (1873–1956) ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er als Nachfolger von **Jakob Edelstein** (1903–1944) zum Judenältesten ernannt wurde. 1944 wurde Eppstein aus nicht mehr zu klärenden Gründen auf der Kleinen Festung von Theresienstadt erschossen und seine Frau anschließend nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurde.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Tanze!

Wie schön sind ihre Augen,
Das Feuer der Flamme,
Man hat sie angeschaut,
Feuer in ihrem Herzen.
»Spielt für mich«, bat sie,
»Spielt laut für mich«,
»Wir hören nicht auf«, sagte sie,
»Bis die Sonne aufgeht!«

Refrain: Tanze! Erhebe deine Hand!
Du bist im Rhythmus,
Du bist in der Magie,
Tanze, tanze, tanze!

Sie dreht sich wie eine Träumerin,
Alle beklatschen sie,
Schwebend und verzaubert
Wie ein Vogel.
Plötzlich braust sie auf
Wie eine grausame Meereswelle
Und sofort verschwindet sie
Als wäre sie ein Schmetterling.

Refrain: Tanze! Erhebe deine Hand!...

Der Schleier, den sie trägt,
Birgt ihre Geheimnisse,
Ihre Augen leuchten für mich,
Feurig und brennend.
Sie streckt ihre Hand in den Kreis,
Sie wählt sich einen Jungen aus,
Einen glücklichen Jungen.

Refrain: Tanze! Erhebe deine Hand!...

(Übersetzung: Amnon Seelig)

1989 schenken der Dichter **Abraham Levi** und der Komponist **Yoav Arbeli** ihr Lied **Rikdi** (»Tanze«) dem Sänger **Yishai Levi**. Levis Karriere galt als erledigt. Er war 26 Jahre alt und schwer drogenabhängig. Seine Freunde hofften, dass er sein Leben mithilfe eines erfolgreichen Schlaglers wieder aufbauen könnte.

Rikdi eröffnete Levis 3. Soloalbum und wurde sofort von allen Rundfunksendern sowie auf Hochzeiten und Partys gespielt. Levi veröffentlichte im Laufe seiner großen Karriere 23 Alben.

Yishai Levi starb am 7.6.2026, mit 63 Jahren. Er hinterließ eine Frau und fünf Kinder. *Genießen Sie seine Musik!*



Tradition auf dem Teller: Gesundes Rezept zum Schabbat

Dattelieregel in drei Varianten

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Vom 18.–20. Juni veranstalten die Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e. V., das Quartiermanagement Unterstadt sowie das Jugend- und Gesundheitsamt Mannheim gemeinsam die Aktionstage **UNTERstadt wird OBERfit**. Auch die Schabbes News beteiligen sich sehr gerne mit gesunden Rezepten an der Aktion. Weitere Informationen zu den Programmpunkten und Veranstaltungen an den drei Aktionstagen finden sich [hier](#).

Mit Trockenobst und Nüssen lässt sich ein gesunder, veganer Energieriegel in ganz unterschiedlichen Varianten zubereiten. Als Basis fungieren meist Medjool-Datteln, da sie besonders saftig sind und gut zusammenkleben, aber mit getrockneten Pflaumen oder Feigen geht es genauso gut. Zu dem Grundrezept kann man dann optionale Zutaten wie Gewürze, Chiasamen, Kakaopulver oder Kokosraspeln hinzufügen, um unterschiedliche Endergebnisse zu erhalten. Und falls der »Teig« nicht ausreichend klebt, kann man jederzeit noch einige Datteln hinzufügen.

(Aus: [My Jewish Learning](#))



Zutaten

♦ 12–14 Medjool-Datteln, entsteint

Für die Kokos-Dattel-Riegel: 130 g getrocknete Pflaumen ♦ 70 g rohe Cashewnüsse ♦ 70 g Mandeln ♦ 50 g Kokosraspeln ♦ ½ – 1 TL Meersalz (optional)

Für die Aprikosen-Kardamom-Riegel: 155 g getrocknete Aprikosen ♦ 120 g Walnusskerne (roh oder geröstet) ♦ 1 TL Meersalz ♦ ½ TL gemahlener Kardamom oder mehr nach Geschmack ♦ ½ TL gemahlener Ingwer oder mehr nach Geschmack

Für die Kakao-, Cranberry- und Feigenriegel: 25 g getrocknete Feigen ♦ 80 g getrocknete, ungesüßte Cranberries ♦ 120 g Walnüsse, Cashewnüsse und/oder Mandeln in beliebiger Mischung ♦ 2 gehäufte EL Kakaopulver ♦ 1 TL Meersalz



Zubereitung

Für alle Rezepte überprüfen, dass die Datteln entsteint sind. Dann jeweils alle Zutaten in den Mixer geben und ca. 2–3 Minuten lang zu einer homogenen Masse verarbeiten. Sollte die Masse nicht genügend zusammenkleben, mehr Datteln, Pflaumen oder Feigen hinzufügen. Nach Erreichen der homogenen Masse noch etwa eine Minute weitermixen. Mixer ausschalten und eine quadratische oder rechteckige Form mit Backpapier auslegen. Die Fruchtmasse in die Backform drücken, mit einem Spatel glattstreichen und über Nacht in den Kühlschrank stellen. Am nächsten Tag die Fruchtmasse aus der Backform heben und in quadratische oder rechteckige Riegel schneiden. Im Kühlschrank aufbewahren, dabei zwischen die Riegel jeweils ein Stück Backpapier legen, damit sie nicht zusammenkleben.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

